

Stützpunkte der Kunst in Norddeutschland:

Bremens Einsatz für die lebenden Meister

Selbst wer nur zu den gelegentlichen Besuchern der Kunststätten Bremens zählt, fühlt sogleich den grundlegenden Unterschied zum hamburgischen Kunstleben. Hier, an der Elbe, liegt das treibende Moment gegenwärtig in den kulturpolitischen und kunstpflegerischen Maßnahmen der staatlichen Stellen. An der Weser ist es zu einem wesentlichen Teil die Privatinitiative, die bestimmend ins Kunstleben eingreift. Der bei uns etwas indifferent gewordene Begriff der „Gesellschaft“ spielt in Bremen noch eine erhebliche Rolle für die Künstler-schaft.

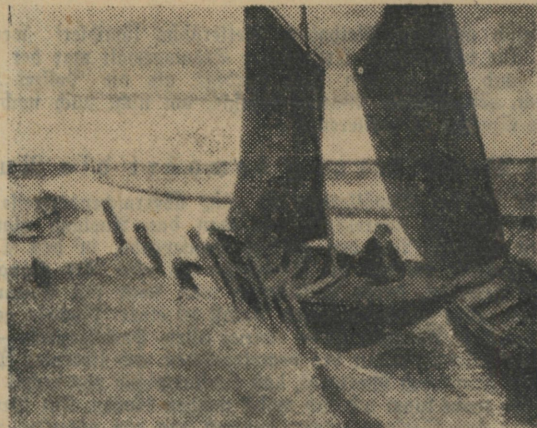
Damit hängt es auch zusammen, daß sich gewisse, gesellschaftlich bedingte Formen der Kunstpflege in der Weserstadt

verdanken. Wenn auch diese verhältnismäßig schmale und kurze Gasse wieder aus hundert einzelnen „Sehenswürdigkeiten“ besteht, die nur bei einem mehrtägigen Aufenthalt einigermaßen zu erschöpfen wären, so wird sich doch der „eilige“ Besucher die augenblickliche Ausstellung der Privatsammlung von Ludwig Roselius um keinen Preis entgehen lassen. Es handelt sich nur um einen Teil der Sammlung Roselius, den Teil, der das Schaffen niederdeutscher Künstler umfaßt.

Es ist wohl die umfangreichste und konsequenteste Sammlung niederdeutscher Kunst überhaupt. Hier hat sich einmal das Wunder begeben, daß ein Privatmann sich von keiner Parole des Kunsthandels und der Mode beirren ließ, sondern daß er in jenen Jahrzehnten, die von entgegengesetzten Strömungen regiert wurden, alle nicht sehr hoch im Kurse stehenden „Heimatkünstler“ kaufte, angefangen bei den Woppswebern — Roberjohn, Vogeler, Mackensen, Overbed, Krummacher, Aphoff u. s. i. — bis zu dem Barbo-wider Hugo Friedrich Harimann oder dem Soltauer Fribo Witte.

Das Niveau der durchweg nur Werkberücksichtigt wurden lichteit des Geselnern gemeinsames Menschen der Tiefe Sprache verbunden malerische Grundha Sehen, verbunden. hen, international g echter deutscher Kur daß auch mit e machen ist.

Bergebens zerbr Hamburger Kaufma wie es diese Privatn men darstellt. In S manch ein Werk de Rang antreffen — könnte man fast die von Roselius bestre eine derartige Samu nicht so hoher Mitt von „Klassikern“ n Die lebenden Te als ihre nachlebende



Prof. Fritz Mackensen: In der Hamme-Niederung

leichter durchsetzen lassen, als bei uns. Mit größter Selbstverständlichkeit zeigt beispielsweise das Schauspielhaus in seinem Foyer eine Bilderschau von Bremer Künstlern. Den Versuch, die Theaterräume auch der Schwesterstadt dienstbar zu machen, ist auch in Hamburg (im Altonaer Stadttheater) schon gemacht worden. Aber in Bremen wird dem Versuch schon darum ein viel nachhaltigerer Erfolg beschieden sein, weil man ihn mit größerer Rücksicht auf die Besucherkreise des Theaters durchgeführt hat. Ein schönes Bild von Prof. Carl Horn, Damen in der Loge darstellend, also dem Theatererlebnis unmittelbar entnommen, ist der Auftakt der kleinen Ausstellung. Dann folgen geschmackvoll und solide gemalte Bildnisse von Prof. Horn, sowie einige ruhige, unaufdringliche Landschaften von Prof. Scharfschwerdt, Prof. Anton, u. a. Der Wandelgang gewinnt durch die diskret gehängten Bilder einen anheimelnd-festlichen Charakter, wie er in Bremer Wohnhäusern wiederkehrt. Die Künstler versuchen sich also einer bestimmten Gesellschaftsschicht ihrer Stadt in einer Form zu nähern, die dem Lebensstil dieser Schicht entspricht.

Der Privatinitiative hat Bremen ja auch einen eigentümlichen kulturellen Anziehungspunkt, die Böttcherstraße, zu